



tag der kranken
journée des malades
giornata del malato
di dals malsauns

Gedanken aus christlicher Sicht zum Tag der Kranken 2022

Autorin: Nadine Manson, Beauftragte für Liturgie bei Evangelisch reformierte Kirche Schweiz in Zusammenarbeit mit Nicole Fivaz, Leiterin der Geschäftsstelle Tag der Kranken

Das Leben lieben und leben

Am **6. März 2022**, dem «Tag der Kranken», finden in der ganzen Schweiz Veranstaltungen und Aktionen statt. Mit dem Motto «Lebe dein Leben» möchten wir 2022 dazu anregen, den Blick auf das Positive zu richten sowie kranke und gesunde Menschen ermutigen, aktiv auf andere zuzugehen und sich im Rahmen der eigenen Möglichkeiten Gutes zu tun. Denn bei uns allen können Ereignisse wie Krisen, Krankheiten oder das nahende Lebensende plötzlich eintreten. Nicht immer ist es dann noch möglich, das zu leben und zu erleben, was man möchte. Wäre es deshalb nicht eine Chance, sich frühzeitig darüber Gedanken zu machen? Mit dem Tag der Kranken 2022 möchten wir genau dazu inspirieren und Gespräche initiieren. Aber nicht nur das: Wir möchten ebenfalls den kranken und beeinträchtigten Menschen Mut und Zuversicht schenken. Für die Unterlagen zum Tag der Kranken 2022 haben wir mit verschiedenen Fachpersonen, Experten aus Erfahrung und Betroffenen gesprochen und sie um ihre Sicht der Dinge gebeten. So gelang es uns, aus möglichst vielen Blickwinkeln Gedanken und Anregungen zum Thema einzufangen.

Hinter dem Tag steht der gleichnamige Trägerverein, der die Bevölkerung einmal pro Jahr auf ein besonderes Thema aus dem Bereich «Gesundheit und Krankheit» sensibilisieren will. In der Rubrik «Aktivitäten» der Website www.tagderkranken.ch sehen Interessierte, welche Veranstaltungen wo und wann stattfinden. Auch eigene Aktivitäten können dort angemeldet werden. Informationen zu unserer Postkartenaktion sind ebenfalls dort zu finden.

Das Leben lieben

Güte und Gnade werden mir folgen alle meine Tage! Ps. 23, 6

Der Mensch hat sich nicht selbst geschaffen. Das zu wissen, es sich bewusst zu machen und bescheiden zu akzeptieren, dass wir weder am Anfang noch am Ende des Universums, der Welt und des Lebens stehen, ist der erste Schritt zum wahren Leben. Diese Kraft hat schon der Psalmendichter besungen, der akzeptiert hatte, dass Gott der Herr sein Hirte war: *Güte und Gnade werden mir folgen alle meine Tage!*

Unsere menschliche Gesellschaft steht Krankheiten aller Art ausgesprochen feindselig gegenüber. Sie hat Ansprüche an das Leben und das Lebensglück. In diesen Ansprüchen haben Krankheit, Alter, Endlichkeit keinen Platz. Ansprüche an das Glück, die ein Scheitern, psychische und körperliche Störungen und das Alter als gleichbedeutend mit Schwäche, Verfall und Niedergang abstempeln. Der Lernprozess, um sich aus diesen über die Jahrhunderte zu Maststäben gewordenen Ansprüchen zu befreien, braucht Zeit. Hier sei der «Lebensspiegel» genannt, in dem ein Mensch seine Lebensgeschichte neu deuten kann. «Dieser Rückblick», erläutert Projektleiter T. Styger (*Andreas Weber Stiftung*), «soll helfen, Vergangenes – auch Herausforderungen – und Erreichtes in Erinnerung zu rufen, dieses nochmals zu würdigen und



tag der kranken
journée des malades
giornata del malato
di dals malsauns

sich daran zu erfreuen.» Die Fähigkeit, sich gleich dem Psalmendichter am Leben zu erfreuen und die Lebensfreude wiederzufinden sollte zur Leitlinie unserer Gesellschaft werden. Nehmen wir die Worte wahr von Andreas Scheuber, Direktionssekretär der Gesundheits- und Sozialdirektion des Kantons Nidwalden, der erklärt, dass es die Aufgabe der Kantone ist, hierfür gute Rahmenbedingungen zu schaffen – insbesondere auch für diejenigen, die von Einschränkungen betroffen sind. Alle, so schliesst er, sollen die Chance haben, ihr Leben zu leben und sich zu entfalten.

Wer von euch vermag durch Sorgen seiner Lebenszeit auch nur eine Elle hinzuzufügen? Mt. 6, 27

Es zeigt sich, dass die Ideale und Vorbilder unserer Gesellschaft in hohem Mass von der Botschaft des Evangeliums geprägt sein können. Diese Botschaft ermahnt dazu, sich nicht selbst für den einzigen Richter über ein schönes Leben oder ein gelungenes, glückliches Dasein zu halten. Wer von euch, so fragt der Evangelist Matthäus, vermag durch Sorgen seiner Lebenszeit auch nur eine Elle hinzuzufügen. Alles beginnt mit dem Bewusstsein und der Akzeptanz der eigenen Grenzen, der eigenen Endlichkeit. M. Bernard, Professor für Palliativpsychologie, betont, dass Menschen heute die angeborene Tendenz haben, zuerst das zu sehen, was nicht funktioniert, und bestimmte Daten darauf hinweisen, dass es drei bis vier positive Emotionen braucht, um einer negativen entgegenzuwirken. Die rhetorische Frage des Evangelisten Matthäus lädt uns ein, uns von dieser Neigung zu lösen. Tatsächlich hängt sich der menschliche Geist an das, was nicht funktioniert, sorgt sich und versinkt in finsternen, hoffnungslosen Gedanken. Im Angesicht der Krankheit verstärkt sich diese Verwundbarkeit enorm, und leider auch ihre Auswirkungen. Wir fürchten die Krankheit und den Tod, die in unseren Augen allzu oft Erniedrigung und Würdelosigkeit bedeuten. Doch sich Sorgen zu machen, hat noch nie die Lebenszeit verlängert oder zur Heilung beigetragen.

Ich bin gekommen, damit sie das Leben in Fülle haben Jh. 10, 10

«Wie schön, liebevoll und spannend wäre unser Leben, wenn wir uns nicht erst am Lebensende mit unserer Endlichkeit auseinandersetzen würden!» ruft die Pfarrerin D. Murri sehr richtig und treffend aus. Sich mit der Endlichkeit auseinandersetzen, wissen um die Untrennbarkeit von Leben und Tod, Krankheit und Tod nicht als Strafe oder Fluch, sondern als normalen Schlusspunkt jedes Menschen akzeptieren – das wäre ein Geheimnis für ein gutes Leben zu jeder Zeit. Diese Erkenntnis teilt auch der aus der Praxis kommende H. Schmied (*Gleich und anders*): Beim Akzeptieren dessen was wir nicht werden tun oder sein können, so meint er, beginnen wir zu entdecken, wer wir sein können und was wir tun können. Was ist also zu tun?

Lebe dein Leben

Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder ... Mt. 18, 3

E. Bergsträsser, Leiterin der pädiatrischen Palliative Care am Kinderspital Zürich, weist darauf hin, dass wir viel von kranken Kindern lernen können. Kinder, so berichtet sie, leben ihre Emotionen, sind präsent im Moment und haben durch ihre Vorstellungskraft die Gabe, etwas Magisches zu erschaffen. Genau dazu ermutigt auch der Evangelist Matthäus alle, die in das



tag der kranken
journée des malades
giornata del malato
di dals malsauns

Himmelreich hineinkommen möchten. In Gottes Reich, das Haus des Herrn, in dem der Psalmendichter kein Unheil fürchtet, selbst in den schwersten Prüfungen seines Daseins. *Wandere ich auch im finstern Tal, fürchte ich kein Unheil, denn du bist bei mir.* (Ps. 23, 4). Diese Fähigkeit, voll und ganz in der Gegenwart zu leben, ohne in der Bilanz einer allzu schweren Vergangenheit oder in der wahnhaften Hoffnung auf eine bessere Zukunft unterzugehen. Das Vertrauen darauf, dass dieser Gott, der das Universum und das Leben geschaffen hat, sie mit seiner Gegenwart und Gnade begleitet. So dass jeder Moment des Daseins neugierig und als Geschenk gelebt werden kann, wie bei dem Kind, das wir waren. Ohne Angst vor dem Morgen und ohne Wehmut nach dem Gestern: Staunen über das Alltägliche und jederzeit versuchen, das Beste daraus zu machen. Kurzum: sein Leben leben!

Der Verein «Tag der Kranken» – über 80 Jahre engagiert für kranke und beeinträchtigte Menschen

Der «Tag der Kranken» ist ein gemeinnütziger Verein, der 1939 gegründet wurde. Mitglieder des Vereins sind sowohl Patientenorganisationen als auch Gesundheitsligen, Branchen- und Fachverbände, die Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren (GDK) sowie andere im Gesundheitswesen tätige Vereinigungen und Verbände.

Der «Tag der Kranken» sensibilisiert die Bevölkerung einmal pro Jahr zu einem besonderen Thema aus dem Bereich Gesundheit und Krankheit. Er will dazu beitragen, Beziehungen zwischen Kranken und Gesunden zu fördern, Verständnis für die Bedürfnisse der Kranken zu schaffen und an die Pflichten der Gesunden gegenüber kranken Menschen zu erinnern. Zudem setzt er sich für die Anerkennung der Tätigkeiten all jener ein, die sich beruflich und privat für Patientinnen und Patienten sowie für Kranke engagieren. Der Verein finanziert sich über Mitgliederbeiträge und Spenden.

Tag der Kranken, Spendenkonto: PC 89-187572-0